

ERLESENES VON GEORG RUPPELT

Buchdruck in Deutschland 1945

Teil 1

„1. Vorbehaltlich anderer Anordnungen oder sonstiger Ermächtigung durch die Militärregierung wird folgendes verboten: Das Drucken, Erzeugen, Veröffentlichen, Vertreiben, Verkaufen und gewerbliche Verleihen von Zeitungen, Magazinen, Zeitschriften, Büchern, Broschüren, Plakaten, Musikalien und sonstigen gedruckten oder mechanisch vervielfältigten Veröffentlichungen, von Schallplatten und sonstigen Tonaufnahmen und Lichtspielfilmen jeder Art; [...]

Jeder Verstoß gegen die Bestimmungen dieses Gesetzes wird nach Schuldigsprechung des Täters durch ein Gericht der Militärregierung nach dessen Ermessen mit jeder gesetzlichen Strafe, einschließlich der Todesstrafe, bestraft.“¹

Mit diesem vom Obersten Befehlshaber der alliierten Streitkräfte bereits am 24. November 1944 ausgegebenen und am 12. Mai 1945 in veränderter Form erneuerten Gesetz (in der französischen und sowjetisch besetzten Zone wurden ähnliche Gesetze erlassen) beginnt die Geschichte des Buchdrucks in Deutschland nach dem Zusammenbruch der nationalsozialistischen Diktatur: Drucken wurde – erst einmal – unter Androhung der Todesstrafe verboten.

Das Verbot war die logische Konsequenz der Propaganda-Politik des Dritten Reiches. Wollte man seitens der Sieger eine Umerziehung des von der nationalsozialistischen Ideologie ge- und verblendeten deutschen Volkes in die Wege leiten, so musste in jedem Fall zunächst ein absoluter Schlussstrich unter die vergangenen zwölf Jahre gezogen werden – Jahre, in denen die verschiedensten Gliederungen von Partei und Staat, vor allem natürlich das Reichsministerium für Volksaufklä-

rung und Propaganda des promovierten Germanisten Joseph Goebbels, den Versuch unternommen hatten, das Buch in den Dienst der nationalsozialistischen Indoktrination zu stellen. Besonders schnell war auch die Presse gleichgeschaltet worden, der die Aufgabe zugedacht war, die Aktionen der Regierung im Wirtschafts- und Politikteil journalistisch zu unterstützen und vor allem im Feuilleton zur politisch-ideologischen Erziehung des Lesepublikums beizutragen. Mit dem Verbot einmal des Buchdruckes überhaupt und zum anderen dem Verbot der Verbreitung nationalsozialistischer und völkischer Literatur im weitesten Sinne (s. u.) war es jedoch nicht getan, sollte das Programm zur „Re-education und Reorientierung“ des deutschen Volkes erfolgreich in die Tat umgesetzt werden.²

So wenig den Alliierten zunächst an einer Rekonstruktion der politischen Macht in Deutschland gelegen war, so sehr musste es ihr Bestreben sein, die Erziehung des deutschen Volkes zur Demokratie und die Eliminierung nationalsozialistischen Gedankengutes durch eine Erneuerung des kulturellen Lebens zu fördern. Nachdem im Sommer 1945 von den alliierten Behörden nur wenige Einzelgenehmigungen für die Herausgabe von in der Regel wenig umfangreichen Druckschriften erteilt wurden, erhielten bereits im Spätsommer desselben Jahres die ersten Verlage Lizenzen zur Publikation von Büchern, Zeitschriften und Zeitungen. So wurden bis Ende des Jahres in der amerikanischen Zone 66 Verlagslizenzen, in der britischen Zone 70 Verlagslizenzen und in der französischen Zone 43 Verlagsautorisationen erteilt.³

Über Verlagsgründungen in der sowjetisch besetzten

1 Militärregierung-Deutschland. Kontrollgebiet des Obersten Befehlshabers. Gesetz Nr. 191 Abgeändert. Kontrolle über Druckschriften, Rundfunk, Nachrichtendienst, Film, Theater und Musik und Untersagung der Tätigkeit des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Abgedruckt in: Ernst Umlauff: Der Wiederaufbau des Buchhandels, Beiträge zur Geschichte des Büchermarktes in Westdeutschland nach 1945 Frankfurt a. M.: Buchhändler-Vereinigung 1978 (Archiv für Geschichte des Buchwesens. Bd. 17. 1977/78.) Sp. 1489-1492.

2 Vgl. zum folgenden u.a. Umlauff, ebd.; „Als der Krieg zu Ende war.“ Literarisch-politische Publizistik 1945–1950. Eine Ausstellung des Deutschen Literaturarchivs im Schiller-Nationalmuseum Marbach a. N. Ausst. u. Katalog von Gerhard Hay, Hartmut Rambaldo, Joachim W. Störck unter Mitarb. von Ingrid Kußmaul u. Harald Bock. Marbach a. N., München: Kösel in Komm. 1973. (Sonderausstellung d. Schiller-Nationalmuseums, Katalog Nr. 23); Christoph Cobet: Deutschlands Erneuerung 1945–1950, Frankfurt a. M.: Cobet 1985 (Handbuch der Geistesgeschichte in Deutschland nach Hitler 1945–1950. Reihe: Politik, Bd. 1); Literatur und literarisches Leben in Deutschland 1945–1949. Eine Ausstellung der Deutschen Bibliothek mit dem Arbeitskreis selbständiger Kulturinstitute e.V. Ausstellung und Katalog: Harro Kieser unter Mitarb. von Susanne Mittag und Klaus Körner, Bonn 1989; So viel Anfang war nie. Deutsche Städte 1945–1949. Hrsg. Hermann Glaser, Lutz von Pufendorf, Michael Schöneich, Berlin 1989.

3 Umlauff (s. Anm. 1), Sp. 477 und Sp. 1683 ff.



Braunschweiger Bote. Nachrichtenblatt der amerikanischen 12. Heeresgruppe. Nr. 1. 4. Mai 1945. 4 S. 2°. Stadtarchiv Braunschweig. Foto: Ruppelt

Zone waren keine Zahlen zu ermitteln, doch ist davon auszugehen, dass die sowjetischen Besatzungsbehörden der Buchproduktion einen höheren Stellenwert beimaßen als die westlichen Alliierten. Bereits im August wurde die Aufbau-Verlags GmbH gegründet, die auch umgehend eine Lizenz der sowjetischen Militärverwaltung erhielt. „Nach einigen Anlaufschwierigkeiten entwickelte sich ein Gefälle in der Buchproduktion von Ost nach West. In der Ostzone wurden mehr Bücher in besserer Ausstattung und in höheren Auflagen hergestellt und sogar für den Westexport zur Verfügung gestellt. Der Exilverleger Gottfried Bermann Fischer warnte in einer Ansprache vor amerikanischen Verlegern vor den möglichen politischen Folgen der Vernachlässigung der Buchproduktion in den Westzonen.“⁴

Noch interessanter als die Zahl der Verlagslizenzen, die 1945 erteilt wurden, dürften die Zahlen der Buchtitel sein, die in diesem Jahr produziert wurden. Leider sind auch hier keine Daten mitzuteilen, die größtmögliche Genauigkeit gewährleisten. Zwar gibt das *Jahresverzeichnis des deutschen Schrifttums 1945/1946* für die Zeit vom 8. Mai bis 31. Dezember 1945 die Zahl von 706 Neuerscheinungen an, doch beinhaltet diese Zählung auch Titel, die bereits vor der Kapitulation hergestellt wurden.⁵

In der Nachrichtenkontroll-Vorschrift Nr. 1 vom 12. Mai

1945 war bestimmt worden, „unter welchen Bedingungen einzelne durch ‚Gesetz Nr. 191 Abgeändert‘ verbotene Tätigkeiten zugelassen werden konnten“. In Paragraph 4c heißt es dort: „im Falle von Druckschriften und Schallplatten und sonstigen Tonaufnahmen, die vor der Verkündung dieser Vorschrift hergestellt worden sind, darf der Gegenstand nicht einer Kategorie angehören, deren Herstellung, Vertrieb oder Verkauf durch eine Bestimmung oder Anweisung der Militärregierung verboten ist“.⁶ Welche diese im einzelnen waren, regelte die „Nachrichtenkontroll-Anweisung Nr. 1“, in der es unter Ziffer 1 heißt: „Das Verkaufen, Verleihen und Vertreiben von Zeitungen, Büchern, Broschüren, Zeitschriften, Plakaten und sonstigen Veröffentlichungen, Musikalien, Schallplatten und sonstigen Tonaufnahmen ist verboten, sofern hierdurch:

- nationalsozialistische oder ähnliche ‚völkische‘ Ideen (einschließlich Rassenkunde und Rassenhass) verbreitet werden;
- faschistische oder antidemokratische Ideen verbreitet werden;
- Uneinigkeit zwischen den Vereinten Nationen zu schaffen oder Geringschätzung derselben anzuregen versucht wird;
- militärische, einschließlich großdeutsche und deutsch-imperialistische Ideen verbreitet werden;
- zum Aufruhr oder zur Unruhe angestiftet oder auf die Tätigkeit der Militärregierung in irgendeiner Weise störend eingewirkt wird.“⁷

Das Jahresverzeichnis gibt überdies Titel an, die in anderen deutschsprachigen Ländern erschienen, so dass sich auch von daher die Zahl der tatsächlich in den Zonen 1945 produzierten Titel weiter erheblich reduziert. Freilich ist auch nicht auszuschließen, dass den Bibliographen der eine oder andere 1945 produzierte Titel durch die Bedingungen der Infrastruktur im Nachkriegsdeutschland entging.

Etwas genauere Zahlen lassen sich für die amerikanische und die französische Zone ermitteln. Nach Angaben der Militärregierungen erschienen in der amerikanischen Zone 54 „Bücher und Schriften“, in der französischen 63.⁸

4 Literatur und literarisches Leben (s. Anm. 2), S. 52.
 5 Jahresverzeichnis des deutschen Schrifttums 1945/1946. und hrsg. von der Deutschen Bücherei und dem Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. Leipzig: Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler 1948.
 6 Abgedruckt bei Umlauff (s. Anm. 1), Sp. 1492-1494.
 7 Dito Sp. 1495/96.
 8 Vgl. Umlauff ebd., Sp. 421.

In jedem Fall umfasste die Produktion des ersten Nachkriegsjahres nur einen Bruchteil der durchschnittlichen Jahresproduktion in der Vorkriegszeit, die bei etwa 24.200 Titeln lag.⁹ Der Umfang der einzelnen Titel, die 1945 hergestellt wurden, ist außerordentlich bescheiden, in der Mehrzahl sind es Broschüren. Von den 63 in der französischen Zone produzierten Titeln gehörten 40 zum Umfangstyp Broschüre, d.h., sie umfassten nicht mehr als 48 Seiten.¹⁰

Einer der wichtigsten Gründe für den bescheidenen Umfang der Buchproduktion von 1945 war natürlich der Papiermangel. Einen anschaulichen Bericht über die Schwierigkeiten eines Verlegers, nach dem Krieg Bücher zu produzieren, bietet W. Joachim Freyberg im Katalog der Deutschen Bibliothek „Literatur und literarisches Leben in Deutschland 1945–1949.“¹¹ Im Wesentlichen hatte ein Verleger neben vielen anderen Widrigkeiten des täglichen Lebens vor allem drei Hürden zu überwinden: Der Titel musste genehmigt werden, der Verlag bedurfte einer Lizenz, und er musste eine Genehmigung zur Verwendung der vorhandenen Papierbestände für einen genehmigten Titel einholen.

Gedruckt wurde 1945 auf vor der Kapitulation produziertem Papier, denn die Papiermühlen hatten ihre Arbeit noch nicht wieder aufnehmen können. Zur Verfügung standen vor allem „schwarze“ und legale Papierlager, die zu einem nicht unwesentlichen Teil aus den Vorräten der Parteiverlage stammten, denn diese waren von der Papierzuteilung im Dritten Reich bekanntlich nicht eben benachteiligt worden. Eine Folge des Papiermangels war auch die Auflagenbeschränkung auf 5.000 Exemplare pro Titel in den Westzonen.

Doch nicht nur an Papier mangelte es, auch alles andere, was zum Buchmachen gehört, litt unter den Kriegsfolgen. Ein Bericht der amerikanischen Verleger-Kommission schätzte, „daß die als sehr erheblich bezeichneten Kriegsschäden der graphischen Industrie und der Buchbinderei in den Westzonen sich auf 40 % der Setz- und Druckkapazität und auf sogar 65 % der Buchbindekapazität belaufen hätten (Vernichtung oder schwere Beschädigung). Schwerer noch als die Kriegsschäden wog nach Ansicht der Kommission für die Beurteilung der Situation in Westdeutschland die Tatsache, dass etwa drei Viertel der deutschen Herstellungskapazitäten in der sowjetisch besetzten Zone, vornehmlich im Raum um Leipzig und

Berlin, zusammengeballt waren, während der Markt, der mit Hilfe dieser Kapazitäten befriedigt werden sollte, zu 65 v. H. in den Westzonen lag.“¹² Beeinträchtigt wurde die Buchproduktion von 1945 aber auch durch den Tod vieler Menschen, die vormalig im Druck- und Verlagswesen tätig gewesen waren. Das Äußere der Bücher, die in den ersten Kriegsjahren hergestellt wurden, ist unverwechselbar: schlechtes Papier (auch im Krieg hatte bereits Papiermangel geherrscht), in der Regel Broschur, selten Abbildungen, Titelblatt häufig identisch mit dem Vorderumschlag und in Antiqua gedruckt.

Letzteres ist allerdings keine Folge des Zusammenbruchs, sondern auf eine Anordnung Adolf Hitlers zurückzuführen. Im Januar 1941 hatte er die Verwendung der Fraktur untersagen lassen und die generelle Einführung der Antiqua angeordnet. Bereits 1941 war das Druckbild von Zeitschriften und Zeitungen des Deutschen Reiches (auch des Völkischen Beobachters) entsprechend verändert worden. Die Monographien folgten, wenn sich auch hier die Umstellung nicht so schnell vollziehen ließ. Die Gründe für diesen Ukas lagen wohl einmal in den Propaganda-Interessen des Dritten Reiches, das sich 1941 auf dem Höhepunkt seiner Kriegseroberungen befand. Die geknechteten europäischen Völker sollten deutsche Bücher und Zeitschriften, vor allem natürlich die nationalsozialistischen Propaganda-Machwerke lesen können, aber auch in der persönlichen Abneigung des Diktators, der die „Schwabacher Judenletter“ – eine historisch unsinnige Bezeichnung – aus geschmacklichen Gründen ablehnte.¹³ ■

(Wird fortgesetzt.)

Anmerkung:

(Der Text basiert auf einem Beitrag des Verfassers im Katalog der Herzog August Bibliothek „Gutenberg. 550 Jahre Buchdruck in Europa.“ Weinheim: VCH Verlagsgesellschaft 1990.)



Dr. Georg Ruppelt

war bis Oktober 2015 Direktor der
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
www.georgruppelt.de

9 Vgl. Heinrich Uhlendahl: Die deutsche Nationalbibliographie nach dem Kriege. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen. 63, 1949. S. 269-278. S. 272.

10 Umlauff (s. Anm. 1), Sp. 421.

11 W. Joachim Freyberg: Bücher machen, mit Büchern handeln – nach dem Krieg (s. Anm. 2), S. 35-46.

12 German Book Publishing and Allied Subjects. A Report by the Visiting Committee of American Book Publishers. Munich, New York City 1948. – Umlauff (s. Anm. 1) S. 407.

13 Vgl. Hans-Otto Keunecke: Schwabacher Lettern. Die Geschichte einer „deutschen“ Schrift. In: Buchhandelsgeschichte. 1986, S. B 81-B 93. Beilage zum Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel – Frankfurter Ausgabe Nr. 75, vom 19. September 1986.